

Friedrich Kieslers „Raumbühne“ und das Archiv des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Wien

Friedrich Polleroß

Es ist eine alte Weisheit, dass man in Museumsdepots und Archiven immer wieder Entdeckungen machen kann. Besonders erfreulich ist dies, wenn es auch zum (fast) passenden Zeitpunkt erfolgt – wenn man nämlich kurz nach der Eröffnung einer Ausstellung bisher unbekanntes Material dazu findet. Am 14. Juni 2016 wurde im Museum für Angewandte Kunst/MAK die umfangreiche Sonderausstellung „Friedrich Kiesler. Lebenswelten“ feierlich eröffnet. Die vom Initiator der österreichischen Kiesler-Stiftung, Univ.-Doz. Dr. Dieter Bogner, kuratierte umfangreiche Schau umfasst alle Arbeitsbereiche Kieslers, wobei die Ausstellungsarchitektur den Kieslerschen Ideen nachempfunden wurde. Inhaltlich reicht der Bogen von den frühen Wiener Gemeindebauten über amerikanische Wohnräume wie das Endlesshouse bis zum Shrine in Jerusalem. Ausgestellt wurden neben Plänen, Modellen und Fotos zahlreiche Entwurfszeichnungen und Skizzen¹. Mit der berühmten und für die Ausstellung nachgebauten „Raumbühne“ Kieslers (Abb. 1) hat sich die ehemalige Mitarbeiterin des Theatermuseums und Kuratorin der dortigen Kiesler-Ausstellung, Dr. Barbara Lesák, beschäftigt².

Zu diesem spektakulären Schwerpunkt finden sich auch einige Nachrichten im Archiv des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Wien³, und zwar im Nachlass des vielleicht aufgrund seiner Emigration weitgehend unbekanntem Kunsthistorikers Dr. Kurt Rathe. Dieser wurde am 14. April 1886 in Wien geboren und schloss sein Kunstgeschichtestudium 1908 mit einer Dissertation über die Florentiner Domfassadenplastik bei Professor Julius von Schlosser ab. Diese Arbeit wurde 1910 gedruckt⁴. Rathe war offensichtlich nach einer vorübergehenden Tätigkeit an der graphischen Sammlung der Hofbibliothek (später Albertina) beschäftigt, verlor aber 1922 seinen Posten im Kupferstichkabinett wegen „einer antimitischen Affäre“. Darauf folgende Einladungen von Dr. Fritz Saxl zu Vorträgen an der Bibliothek Warburg in Hamburg in den Jahren 1922 und 1924 sowie zur Publikation seiner Arbeiten 1929 zerschlugen sich jedoch⁵. In den folgenden Jahren arbeitete Rathe offensichtlich daher als unfreiwilliger „Privatier“ für die Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek und publizierte u. a. für das Thieme-Becker-Künstlerlexikon sowie für das Reallexikon der Deutschen Kunst. Der Kunsthistoriker musste schließlich in den 1930er Jahren nach England emigrieren⁶ – offensichtlich sowohl wegen der eigenen jüdischen Herkunft bzw. jener seiner Gattin Herta Sternberg und weil er aufgrund seiner Freundschaft mit jüdischen Intellektuellen wie Fritz Saxl, Hans Tietze sowie Erica Tietze-Conrat und Rudolf Berliner⁷ die politischen Folgen voraussah. Die Ausreise dürfte Mitte der dreißiger Jahre erfolgt sein, da er 1935 noch im „Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien“ publizierte, ab 1937 jedoch im „Burlington Magazine“. 1938 erschien seine Arbeit „Die Ausdrucksfunktion



Abb. 1. Friedrich Kiesler,

Raumbühne bei der Theaterausstellung, 1924. Wien, Österreichische Friedrich und Lilian Kiesler-Privatstiftung.

extrem verkürzter Figuren“ in den Londoner „Studies of the Warburg Institute“, und andere Beiträge veröffentlichte er in der von 1936-40 erscheinenden italienischen Zeitschrift „Maso Finiguerra“. Am 19. März 1936 schrieb Rathe von London aus einen Brief an den Schriftsteller Ferdinand Bruckner (1891-1958), nach 1939 scheint er in einem Verzeichnis des österreichischen P.E.N. Club in London auf, und dort ist er am 14. März 1952 verstorben, obwohl er 1942 auch in Rom gewesen ist⁸. Es ist unbekannt, wie Rathes Nachlass ans Institut kam, möglicherweise über den ebenfalls nach London emigrierten Dr. Ludwig Münz. Parallel zu seiner Beschäftigung mit mittelalterlicher Kunst interessierte sich Kurt Rathe auch für das zeitgenössische Kunstschaffen. Schon 1911 publizierte er über die Internationale Kunstausstellung in Rom, 1912 über die Neuerwerbungen der Österreichischen (Modernen) Staatsgalerie und 1923 über Egon Schiele. In den 1920er Jahren engagierte er als Schriftführer in der „Gesellschaft der Freunde der modernen Kunst“, die unter der Leitung von Hans Tietze (1880-1954) und der Kunsthändlerin Lea Bondy-Jaray (1880-1969) u. a. Ausstellungen über zeitgenössische französische und russische Malerei organisierte⁹. In diesem Zusammenhang entstanden auch die uns heute interessierenden Archivalien. Unter den Zeitungsberichten zur zeitgenössischen Kunst befinden sich mehrere Artikel über die im September 1924 im Konzerthaus im Auftrag der „Gesellschaft der Freunde der modernen Kunst“ abgehaltene „Internationale Ausstellung für neue Theatertechnik“, bei der neben Kiesler der Kunsthistoriker Hans Tietze¹⁰ und der Karikaturist Benedikt Fred Dolbin (1883-1971) als Kuratoren tätig waren, aber auch Kurt Rathe mitwirkte¹¹. Als ausländische Gäste waren u. a. der futuristische Bühnenbildner Enrico Prampolini (1894-1956) und der kubistische Maler sowie Filmregisseur Fernand Léger (1881-1955) persönlich und mit ihren Arbeiten vertreten. Besondere Aufmerksamkeit erzielte Kieslers Konzept einer „Raumbühne“ im Gegensatz zur traditionellen Guckkastenbühne. Dies rief jedoch gleich den Protest des Psychodramatikers Dr. Moreno Levy (1889-1974)¹² hervor, der behauptete, Kiesler hätte ihm die Idee gestohlen. Der Bericht der Zeitung „Der Tag“ über die Eröffnung der Ausstellung durch den Wiener Bürgermeister schließt mit dem Absatz (Abb. 2): „Ein Zwischenfall. Bei der gestrigen Eröffnung der Internationalen Theater- und Musikausstellung ergab sich ein peinlicher Zwischenfall. In dem Augenblick, als der Präsident Vetter dem Bürgermeister den Leiter der Ausstellung, Maler Kiesler, vorstellte, rief eine dröhnende Stimme durch den Raum: „Ich erkläre in aller Öffentlichkeit, dass der Maler Kiesler ein Plagiator und ein Lump ist!“ Diese Szene rief einige Beunruhigung hervor, die sich erst legte, als der Urheber des Ausrufes, der Vöslauer Arzt und Leiter der Wiener Stehgreifbühne Dr. Moreno Levy, von den Saaldienern hinausbefördert wurde.“ Am 18. September veröffentlichte „Der Tag“ eine ausführliche Gegendarstellung von Friedrich Kiesler sowie eine Erklärung der Ausstellungsleitung ebenfalls pro Kiesler¹³. Trotz dieses Zwischenfalls wurden Kiesler Theatervisionen als so interessant erachtet, dass er bei der Pariser Version seiner Ausstellung von der amerikanischen Publizistin Jane Heap zur „International Theatre Exposition“ 1926 in New York eingeladen wurde¹⁴. Kiesler, seit 1920 mit der gleichfalls vom niederländischen „De Stijl“ inspirierten Künstlerin Stefanie Frischer (1897-1963)¹⁵ verheiratet, übersiedelte gemeinsam mit seiner Ehefrau Anfang des Jahres in die USA. Das kurze Schreiben vom 3. März auf dem offiziellen Briefpapier der Ausstellung wurde von Friedrich Kiesler unterzeichnet. Es vermeldet, dass die Eröffnung am 27. Februar erfolgreich verlaufen war: „Das Begräbnis des alten Theaters findet unter enormer Beteiligung des Publikums und der Presse statt.“ Die Ankündigung eines ausführlicheren Berichtes wird mit den Grüßen an Dolbin sowie den expressionistischen Dramatiker Franz Theodor Czokor (1885-1969) und einen Herrn Hauser, vermutlich den ungarischen Schriftsteller und Kunstsoziologen Arnold Hauser (1892-1978), verbunden (Abb. 3). Kieslers Vorstellungen vom Theater waren jedoch manchen zu progressiv¹⁶, und vor allem waren die kapitalistischen

Ein Zwischenfall.

Bei der gestrigen Eröffnung der Internationalen Theater- und Musikausstellung ergab sich ein peinlicher Zwischenfall. In dem Augenblick, als der Präsident Vetter dem Bürgermeister den Leiter der Ausstellung, Maler Kiesler, vorstellte, rief eine dröhnende Stimme durch den Raum: „Ich erkläre in aller Öffentlichkeit, dass der Maler Kiesler ein Plagiator und ein Lump ist!“ Diese Szene rief einige Beunruhigung hervor, die sich erst legte, als der Urheber des Ausrufes, der Vöslauer Arzt und Leiter der Wiener Stehgreifbühne Dr. Moreno Levy, von den Saaldienern hinausbefördert wurde.

Abb. 2. Bericht der Tageszeitung „Der Tag“ über die Eröffnung der Theaterausstellung und den Plagiatsstreit, September 1924. Wien, Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Institutsarchiv, Nachlass Rathe

DIRECTION THEATRE GUILD INC. NEW YORK
GUILD THEATRE KLAU THEATRE GARRICK THEATRE

INTERNATIONAL EXPOSITION OF NEW THEATRE TECHNIQUE NEW YORK

ORGANIZED BY
FRIEDRICK KIESLER: DIRECTOR INTERNATIONAL THEATRE EXPOSITION, VIENNA
AND JANE HEAP: EDITOR, LITTLE REVIEW, NEW YORK.

New York City, 3. März 1926
Hotel Brevoort, Fifth Avenue 8th Street

Lieber Doktor Rathe:

Tous va bien. Kleiner und grosser Katalog werden Ihnen bald zugeschickt werden. Die Ausstellung ist am 27. eroeffnet worden.

Das Begaebnis des alten Theaters findet unter enormer Beteiligung des Publikums und der Presse statt.

Sobald ich ein wenig freier bin, schreibe ich Ihnen ganz ausfuehrlich.
Gruessen Sie alle, Dolbin, Czokor, Hauser und die Museumsfreunde von

Ihrem Ihnen in aufrichtigster
Freundschaft ergebenen

Kiesler

1926.

Abb. 3. Brief von Friedrich Kiesler an Kurt Rathe, New York 3. März 1926.
Wien, Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Institutsarchiv, Nachlass Rathe

THE INTERNATIONAL THEATRE EXPOSITION NEW YORK - 1926

STEINWAY BUILDING - 109-113 WEST 57TH ST.

AN EXPOSITION OF MODERN DEVELOPMENTS IN THE ARTS OF THE THEATRE BY THE FOREMOST THEATRE ARTISTS OF AUSTRIA, CZECHO-SLOVAKA, FRANCE, GERMANY, HOLLAND, ITALY, JUGO-SLAVIA, POLAND, RUSSIA—ORGANIZED BY FRIEDRICH KIESLER: DIRECTOR, INTERNATIONAL THEATRE EXPOSITION, VIENNA, AND JANE HEAP: DIRECTOR, MODERN ART GALLERIES NEW YORK.

AMERICAN SECTION INCLUDES THE WORKS OF THE LEADING THEATRE ARTISTS — ALINE BERNSTEIN, ROBERT EDMOND JONES, LEE SIMONSON, ROBERT LOCHER, MAX GORFEIK, CLEON THROCKMORTON.

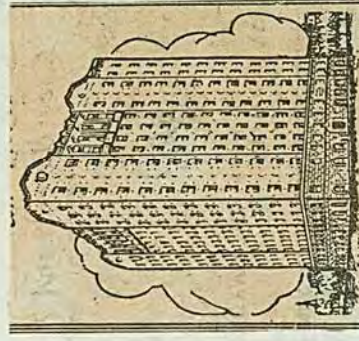
THE EXPOSITION PRESENTED UNDER THE AUSPICES OF THE THEATRE GUILD, PROVINCETOWN PLAY HOUSE, GREENWICH VILLAGE THEATRE AND NEIGHBORHOOD PLAY HOUSE.

New York City, 11. Juli 1926

44 West 57th Street



KURT RATHÉ



Lieber, lieber Doktor Rathé:

Bei jeder Post, die aus Europa kommt, hoffe ich immer ein paar Zeilen von Ihnen zu finden. Sie haben uns also ganz vergessen?

Wir haben Ihnen so oft geschrieben. Vom Schiff, vor der Ausstellung, nach der Ausstellung, wir haben Miss Katherine Dreier einen Brief mitgegeben, Katalog und Plakat geschickt. Haben Sie denn gar nichts bekommen?

Die Ausstellung hat ungeheure Sensation hervorgerufen. Sie war unendlich gross und ganz nach dem Wiener System aufgestellt (Konstruktionen etwas verändert). Kiesler hat gigantische Pläne, die er in Paris vollendet hat, zum ersten Mal ausgestellt und das Interesse für sie und die Ausstellung hat tägliche Spalten aller Zeitungen gefüllt. Nach der Ausstellung unendliche Arbeit mit dem Rücktransport, die Kiesler und ich allein bewerkstelligen mussten, da der Amerikaner nur solange Interesse an einer Sache hat, solange sie aktuell ist. Nachher ist alles für ihn gestorben. Ich verstehe darunter das Ausstellungscomité, das uns überhaupt um einige Erfahrungen reicher gemacht hat.

Die Schwierigkeiten, die Kiesler hier an allen Ecken und Enden zu überwinden hatte, lassen sich gar nicht in einem Briefe schildern und er arbeitet jetzt einen

Abb. 4A. Brief von Friedrich und Stefanie Kiesler an Kurt Rathé, New York 11. Juli 1926. Wien, Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Instuttsarchiv, Nachlass Rathé

lieber, bester Doktor Rathe, ich bin all die Zeit sehr besorgt um /
— spreche oft mit Gefi Doriber! Ich möchte Sie so vieles fragen ü /
die Zeit, die Sie seit Ihrem letzten Schreiben verbraucht haben, aber
ich bin ängstlich und bitte Sie nur, nur einige aufklärende
kurze Zeilen zu schicken. Herzlich, und immer Ihr ganz ergebener
Kiesler

Bericht aus für alle Aussteller und da werden Sie es lesen.

Amerika ist ausserordentlich interessant. Alle europäischen Vorstellungen bezüglich Geldverdienens sind Märchen und in keinem Land auf der ganzen Erde, verdient man so schwer und hart sein Lebensauskommen. Das Grundprinzip des Amerikaners ist: Hilf Dir selbst, dann helf' ich Dir. Für Kunst ist natürlich nicht das geringste Interesse. Ein paar Snobs, die so tun. Bautechnisch wunderbar, weit vorgeschritten, Architektur gleich null. Bis wir überflüssiges Geld haben kaufen wir einen Apparat und werden Ihnen dann sehr interessante Photos schicken. Einen Apparat hat man uns gleich in den ersten Tagen der Ausstellung gestohlen.

Bis ich von Ihnen wenigstens einige Zeilen habe, ~~schreibe ich Ihnen~~ einen sehr langen Brief.

Schreiben Sie uns doch lieber Doktor, was Sie die ganze Zeit gemacht haben, ob Sie noch die gleiche Adresse haben, was Sie im Sommer machen u.s.w. Was macht Dolbin? Ist er noch in Wien? Ich habe in einer Pariser Zeitung eine Zeichnung von ihm gefunden. Da ich keine Ahnung habe wo er ist, schicke ich sie an Sie mit der Bitte, eie weiter zu befördern. Was gibt es sonst in Wien? Was machen Tietzcs, Laskes, u.s.w. Ich habe oft unendliche Sehnsucht nach Wien und Paris.

Viele, viele herzliche Grüsse für Sie und alle Freunde

von Ihrer

Gefi Kiesler

P.S.

Wenn Sie "De Stijl"-Nummer 12 ansehen finden Sie eine Arbeit von mir unter dem Pseudonym Pietro Saga.

Arbeitsverhältnisse für die beiden Europäer ungewohnt, und es mangelte an finanzieller Unterstützung. Diese Fakten waren bisher vorwiegend aus zwei Briefen an das Ehepaar van Doesburg bekannt. Ein Brief im Institutsarchiv bestätigt und ergänzt diesen Befund. Der ausführlichere Bericht vom 11. Juli wurde von Stefi Kiesler mit zwei Zeitungsbildern illustriert sowie unterzeichnet und verrät die inzwischen deutlich gewordene Skepsis über die USA und ihre Bewohner (Abb. 4 A , B): „Die Ausstellung hat ungeheure Sensation hervor gerufen. Sie war unendlich gross und ganz nach dem Wiener System aufgestellt (Konstruktion etwas verändert). Kiesler hat gigantische Pläne, die er in Paris vollendet hat, zum ersten Mal ausgestellt und das Interesse für sie und die Ausstellung hat tägliche Spalten aller Zeitungen gefüllt. Nach der Ausstellung unendliche Arbeit mit dem Rücktransport, die Kiesler und ich allein bewerkstelligen mussten, da der Amerikaner nur solange Interesse an einer Sache hat, solange sie aktuell ist. Nachher ist alles für ihn gestorben. Ich verstehe darunter das Ausstellungscomité, das uns überhaupt um einige Erfahrungen reicher gemacht hat. Die Schwierigkeiten, die Kiesler hier an allen Ecken und Enden zu überwinden hatte, lassen sich gar nicht in einem Briefe schildern und er arbeitet jetzt einen Bericht aus für alle Aussteller und da werden Sie es lesen. Amerika ist außerordentlich interessant. Alle europäischen Vorstellungen bezüglich Geldverdienens sind Märchen und in keinem Land auf der ganzen Erde, verdient man so schwer und hart sein Lebensauskommen. Das Grundprinzip des Amerikaner ist: Hilf Dir selbst, dann helf ich Dir. Für Kunst ist natürlich nicht das geringste Interesse. Ein paar Snobs, die so tun. Bautechnisch wunderbar, weit vorgeschritten, Architektur gleich null. Bis wir überflüssiges Geld haben, kaufen wir einen Apparat und werden Ihnen dann sehr interessante Photos schicken. Einen Apparat hat man uns gleich in den ersten Tagen der Ausstellung gestohlen.“ Auch dieser Brief schließt mit der Frage, wie es Dolbin, dem Ehepaar Tietze und dem Maler Oskar Laske (1874-1951) sowie dessen Ehefrau gehe und mit der Bemerkung „Ich habe oft unendliche Sehnsucht nach Wien und Paris.“ Handschriftlich ergänzte Friedrich Kiesler das maschinenschriftliche Schreiben mit einigen Zeilen, in denen er Rathe um Neuigkeiten bittet und seine Besorgnis über dessen Befinden äußert. Obwohl die finanzielle Situation so schlecht war, dass Stefi Kiesler 1927 eine Stelle an der New York Public Library annehmen musste, um das Künstlerleben ihres Mannes zu finanzieren, blieb das Ehepaar dennoch in den USA und kehrte nicht mehr nach Europa zurück.

Für Hinweise danke ich Frau Mag. Alexandra Caruso, Mag. Gerd Zillner und Mag. Peter Bogner.

Bildnachweis. Abb. 1: Österreichische Friedrich und Lilian Kiesler-Privatstiftung; alle übrigen Abb.: Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Institutsarchiv, Nachlass Rathe.

Anmerkungen

- 1) Christoph Thun-Hohenstein, Dieter Bogner, Bärbel Vischer (Hg.), Friedrich Kiesler. Lebenswelten/ Life Visions. Architektur – Kunst – Design/ Architecture – Art – Design, Basel 2016.
- 2) Barbara Lesák, Die Theaterbiographie des Frederick J. Kiesler. Stationen eines Theatervisionärs: Czernowitz, Wien, Berlin, Paris und New York, in: Dieselbe (Hg.), Frederick Kiesler, Theatervisionär, Architekt, Künstler, Wien 2012, S. 19-122.
- 3) <https://kunstgeschichte.univie.ac.at/institut/institutsarchiv/>
- 4) Kurt Rathe, Der figurale Schmuck der alten Domfassade in Florenz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Freifigur im Florentiner Trecento, Wien - Leipzig 1910.
- 5) Dorothea McEwan, Fritz Saxl – eine Biographie. Aby Warburgs Bibliothekar und erster Direktor des Londoner Warburg Institutes, Wien - Köln - Weimar 2012, S. 91.
- 6) https://www.univie.ac.at/geschichtegesichter/k_rathe.html
- 7) Vgl. dazu Ulrike Wendland, Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil, München 1909, 1. Band, S. 267-270, 2. Band, S. 689-703.
- 8) <http://www.kalliope-verbund.info/de/eac?eac.id=116337125>
- 9) Alexandra Caruso, Leben in der Kunst – eine moderne Inszenierung. Hans Tietzes „Gesellschaft zur Förderung moderner Kunst in Wien“, phil. Diplomarbeit, Wien 2008.
- 10) Alexandra Caruso (Hg.), Erica Tietze-Conrat. Tagebuch (1923-1926) I. Band, Wien-Köln-Weimar 2015, passim.
- 11) Friedrich Kiesler (Hg.), Internationale Ausstellung neuer Theatertechnik. Katalog Programm Almanach. Unter Mitwirkung der Gesellschaft zur Förderung moderner Kunst in Wien im Rahmen des Musik- und Theatertages der Stadt Wien, Wien 1924, Reprint Wien 1975.
- 12) Brigitte Marschall, „Ich bin der Mythe“. Von der Stegreifbühne zum Psychodrama Jakob Levy Morenos, Wien – Graz - Köln 1988.
- 13) Zur Plagiatsfrage wird Gerd Zillner demnächst einen Vortrag in Wien halten.
- 14) Frederick Kiesler - Jane Harp, The International Theatre Exposition, New York 1926: <http://dizbi.hazu.hr/object/view/1645>.
- 15) Jill Amanda Meißner, Stefi Kiesler (1897-1963), Künstlerfrau – Vermittlerin – Literatin, Diplomarbeit, Univ. Wien 2013: http://othes.univie.ac.at/24950/1/2013-01-14_0502865.pdf.
- 16) Jeanne Newlin, Kiesler und das amerikanische Theater, in: Dieter Bogner (Hg.), Friedrich Kiesler. Architekt – Maler – Bildhauer 1890-1965, Wien 1988, S. 263-272.